

fliehen vor dem, was sie eigentlich herausfinden möchte und ihr manchmal übermächtig erscheint.

*Freia hat eine sehr enge beziehung zu Paul, ihrem Zwillingsbruder. Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen den beiden?*

Der Zwillingsbruder von Freia ist Künstler und das Gegenstück zu ihr, der Naturwissenschaftlerin. Die beiden sind so etwas wie ein Traumpaar, aber es sind eben Geschwister. Sie ist die Naturwissenschaftlerin, die sehr burschikos ist, eine Glatze hat, er der Künstler, der auch in vielen Dingen recht feminin ist. Sie ergänzen sich da sehr. Es ist beiden gleich wichtig, nicht nur dieses Familiengeheimnis zu lüften, sondern sich auch damit zu beschäftigen, wie in der Familie mit Geschichte und Erinnerung umgegangen wird. Sie fühlen sich erdrückt von all den Dingen, die die Großeltern und Eltern gesammelt, gehortet und archiviert haben. Das hat etwas ganz bedrückendes für sie, dieses bis zum Dachboden mit Dingen vollgerümpelte Haus, von denen sie das Gefühl haben, dass die Eltern und Großeltern sich das eigentlich auch gar nicht mehr angeguckt haben und gar nicht wirklich verarbeitet, sondern nur aufbewahrt haben. Dem wollen sie etwas entgegensetzen. Bei der Wohnungsauflösung der Großeltern betrachten sie jeden einzelnen Gegenstand und versuchen, bevor sie ihn wegwerfen, in einem Bild, das Paul malt, einen sozusagen subjektiven Eindruck von diesem Gegenstand einzufangen. Das ist eine Art von Transformierung von Material in subjektives Erinnern. Es ist der Versuch einer Form von Verarbeitung dieser Dinge, aber ein seelisches Verarbeiten...

*R: ...eine Aneignung?*

...ja, auch eine seelisch subjektive Aneignung. Es ist das Eingeständnis, dass Geschichte für einen selbst nie ganz objektiv sein kann, dass man immer einen persönlichen, subjektiven Zugang dazu finden muss. Selbst wenn es Briefe sind, die die Großeltern an Göring geschrieben haben, auch die darf man nicht nur archivieren. Paul malt Bilder, die seine Interpretation dieser Familiengeschichte sind. Und erst nachdem er diese Bilder gemalt hat, kann er dann das Gerümpel der Großeltern mit gutem Gefühl entsorgen.

*R: Der jungen Generation – Sie selbst sind 30 Jahre alt - wird oft nachgesagt, sie beschäftige sich nur mit sich selbst und ihrem Alltag. Sehen sie sich als eine Ausnahmeerscheinung?*

Das wäre wohl eitel, wenn ich sagen würde, ich sei da eine Ausnahmeerscheinung. Es stimmt auch nicht. Mir fallen einige Autoren ein, ich nenne mal Marcel Beyer, sein Roman „Flughunde“, Lena Kugler oder auch Jörg Bernig mit „Niemandszeit“ und Tanja Langer. Es gibt einige Autoren, die sich mit dem Thema der NS-Zeit beschäftigt haben in den letzten Jahren. Ich halte es für ein Vorurteil, dass „meine Generation“ sich zuvörderst dem Privaten und einer narzisstischen Selbstbespiegelung widmen würde. Es ist sehr viel sehr Unterschiedliches veröffentlicht worden in den letzten Jahren. Ich glaube die Älteren machen es sich etwas einfach.

*R: Vor einigen Monaten ist ein Buch erschienen „Der Untergang“. Autor ist Georg Friedrich, der darin das deutsche Leid im zweiten Krieg thematisiert.*

Dass im Moment in Deutschland solche Bücher publiziert werden, überrascht mich nicht. Ich denke, dass nach der Wende Deutschland plötzlich nicht mehr am Rande von Westeuropa, sondern ganz in der Mitte liegt und hier vielleicht auch eine Hegemonialstellung